

aufgrund des 2. Weltkriegs und trotz hoher Mobilitätsraten (eines Teils) der Bevölkerung nur relativ schwach abgebaut worden. Nur in den etwas größeren Städten und Ortsteilen haben sich die traditionellen Verteilungsmuster etwas verwischt. In den kleinen Ortsteilen im Norden und im Süden des Regierungsbezirks hat es anscheinend kaum Veränderungen gegeben. Die Religionszugehörigkeit hat nach wie vor einen recht großen Einfluß auf die Wahlergebnisse und die Zahl der Geburten, wie aus unseren früheren Untersuchungen bekannt ist. Insbesondere die höhere Geburtenquoten haben einen erheblichen Einfluß auf die regionalen Unterschiede der Altersstruktur der Bevölkerung, auf die Haushaltsgröße und auf die Größe der Wohnungen.

2.2 unterschiedliche siedlungsstrukturelle Entwicklungen

- Die empirischen Ergebnisse haben gezeigt, daß das einfache "Stadt - Land" - Erklärungsmuster den Strukturunterschieden nicht gerecht wird. Die siedlungsstrukturelle Determinante muß mehrschichtig berücksichtigt werden. Die zonale Gliederung und die zentralörtliche Gliederung des Landesentwicklungsplans I/II sind ein aussagekräftiger Ansatzpunkt zur Erklärung zahlreicher Strukturunterschiede. Allerdings muß die zonale Gliederung gegenüber den Ausweisungen des LEP I/II zumindest für die Analyse modifiziert werden. Unterhalb der Gemeindeebene müssen die Ortsteile nach ihrer Funktion, die sie innerhalb der Gemeinde haben, klassifiziert werden (was nicht Aufgabe und Gegenstand des LEP I/II ist).

Der LEP I/II sieht für OWL nur zwei Zonen vor. Die Oberzentren Bielefeld und Paderborn sind als Solitäre Verdichtungsgebiete ausgewiesen. Die restlichen 68 Gemeinden gehören zur ländlichen Zone. Diese Einteilung wird in gar keiner Weise den vorliegenden empirischen Ergebnissen gerecht.

Ein Blick auf die Karte "Einwohnerdichte" zeigt, daß in OWL erhebliche und differenzierte Verdichtungsunterschiede bestehen. Betrachtet man OWL isoliert; so bietet sich für die Analyse folgende zonale Gliederung an:

- Ballungskern (in OWL: Einwohnerdichte über 650 Einwohner/qkm): Gütersloh, Bielefeld, Herford, Hiddenhausen, Bünde, Löhne, Bad Oeynhausen, Minden
- Solitäres Verdichtungsgebiet (in OWL: Einwohnerdichte über 650 Einwohner/qkm)
Paderborn
- Ballungsrandzone (in OWL: Einwohnerdichte 300 - 650 Einwohner/qkm)

Rheda-Wiedenbrück, Steinhagen, Werther, Spenge, Enger, Kirchlingern, Lübbecke, Espelkamp, Porta Westfalica, Bad Salzuflen, Lemgo, Leopoldshöhe, Lage, Detmold, Oerlinghausen, Schoß Holte-Stukenbrock

- Verdichtete Zone (in OWL: Einwohnerdichte 200 bis 299 Einwohner/qkm)
Harsewinkel, Versmold, Halle, Rödinghausen, Hüllhorst, Vlotho, Augustdorf, Bad Lippspringe, Verl, Rietberg und Höxter (Hövelhof 193 E/qkm, Delbrück 158 E/qkm, Salzkotten 190 E/qkm und Borcheln 147 E/qkm werden aufgrund des überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstums allmählich in diese Kategorie hineinwachsen.)

- Ländliche Zone (in OWL: Einwohnerdichte unter 200 Einwohner/qkm)
alle restlichen Gemeinden.

Die zentralörtliche Gliederung mit den Kategorien Oberzentren, Mittelzentren und Grundzentren (gegebenenfalls mit ihren jeweiligen Größenunterschieden) sind zusätzlich zur zonalen Gliederung eine weitere wesentliche Erklärungsgröße für Strukturunterschiede (vgl. die Karte mit der zentralörtlichen Gliederung gemäß LEP I/II).

Um Strukturunterschiede zwischen den Ortsteilen innerhalb einer Gemeinde zu erklären, bietet es sich an, drei weitere Kategorien zu unterscheiden, die sich an der Funktion eines Ortsteils innerhalb einer Gemeinde orientieren:

- Siedlungsschwerpunkte mit Versorgungsaufgaben, die mindestens den Anforderungen eines Grundzentrums gerecht werden müssen (wobei einige Gemeinden mehr als einen Siedlungsschwerpunkt aufweisen können); in der vorliegenden Untersuchung mit SSP abgekürzt,

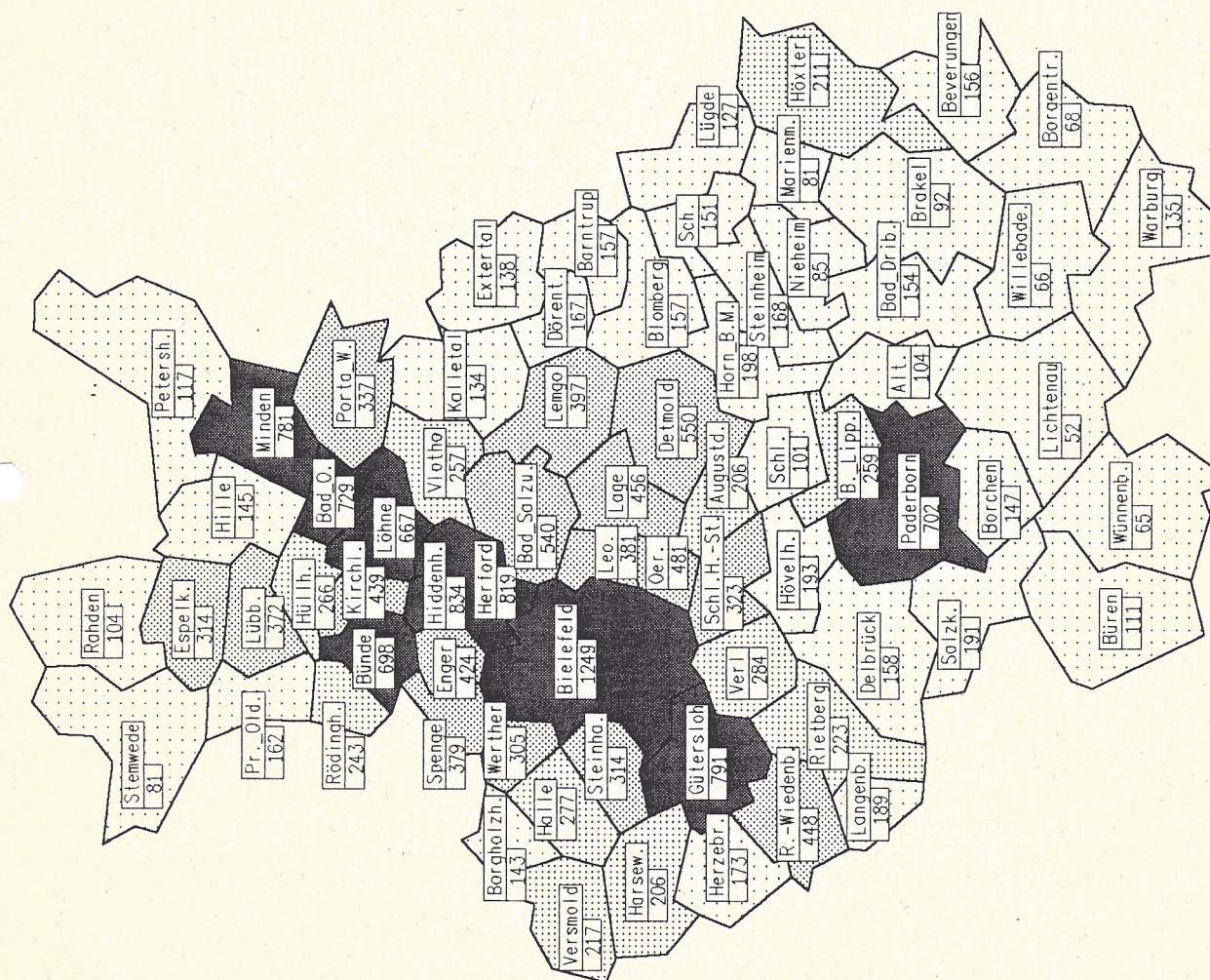
- zum Siedlungsschwerpunkt nahegelegene Ortsteile, die aufgrund der räumlichen Nähe vom Siedlungsschwerpunkt (teilweise) mitversorgt werden (in der vorliegenden Untersuchung mit NOT abgekürzt).

- vom Siedlungsschwerpunkt entfernt liegende Ortsteile, die ein Mindestmaß an stationären oder ambulanten grundlegenden Versorgungsangeboten vorhalten müßten, weil nicht-motorisierte Bürger nur mit erheblichen Zeitaufwand den Siedlungsschwerpunkt erreichen können (hier mit EOT abgekürzt).

Strukturunterschiede in OWL lassen sich mit einer kombinierenden Charakterisierung eines Ortsteils (zonale Zugehörigkeit, Zentralität der Gemeinde, Funktion des Ortsteils innerhalb der Gemeinde) erheblich besser beschreiben als durch das Begriffspaar "Stadt - Land". Insbesondere durch die oben vorgeschlagene differenziertere zonale Gliederung (anders als im LEP I/II

Einwohnerdichte

Einwohner je qkm
am 31.12.1991



Fälle

Werteklassen

Ländliche Zone		
☐	50 bis unter	200
☐		34

Verdichtete Zone		
200 bis unter	300	11

Ballungsrandzone

 300 bis unter 650 16

Ballungskern/
Solitäres Verdichtungsgebiet 1250
650 bis 9

Bund	259
Land NRW	514
RB Detmold	295
Krfr. St. Bielefeld	1249
Kreis Gütersloh	320
Kreis Herford	536
Kreis Höxter	123
Kreis Lippe	277
Kreis Minden-Lübbecke	263
Kreis Paderborn	206

vorgesehen) lassen sich Unterschiede zwischen den kleineren Ortsteilen in OWL erheblich besser erklären. Zahlreiche Ortsteile im Kreis Gütersloh weisen beispielsweise was die Wohnungs- und Gebäudestruktur betrifft eine eher städtisch geprägte Struktur auf (das wird unten noch näher ausgeführt), die sich sehr deutlich von den Strukturen in der ländlichen Zone (Kreis Höxter, östlicher Teil vom Kreis Lippe und nördlicher Teil des Kreises Minden-Lübbecke) unterscheidet.

2.3 unterschiedliche Wachstumszyklen

Als dritte Hauptdeterminante wurde oben neben der historischen Determinante und der siedlungsstrukturellen Determinante die Determinante der wirtschaftlichen Wachstumszyklen für die Erklärung der Strukturunterschiede genannt.

Ein Blick auf die nachfolgende Karte "Beschäftigtenentwicklung am Arbeitsort" zeigt, daß der oben definierte Ballungskern von Ostwestfalen-Lippe, der eine hohe Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte aufweist, zwischen den beiden Arbeitstättenzählungen 1970 und 1987 nur unterdurchschnittliche Wachstumsraten erreichte. Bünde und Hiddenhausen erlitten sogar Arbeitsplatzverluste. Die traditionellen Industriezweige mit Möbelindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie, Maschinenbau in Bielefeld und im Kreis Herford konnten in dem Betrachtungszeitraum mit den überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten von Ostwestfalen-Lippe nicht mithalten. In den Randgemeinden um Bielefeld herum (vorwiegend Ballungsrandzone) war das wirtschaftliche Wachstum deutlich stärker als in der ostwestfälisch-lippischen Metropole.

Das Solitäre Verdichtungsgebiet Paderborn erreichte in dem Betrachtungszeitraum mit dem Zugpferd Computerindustrie deutlich höhere Wachstumsraten als der Regierungsbezirksdurchschnitt. Noch höhere Wachstumsraten erreichten die Nachbargemeinden von Paderborn (im Süden Borchlen und Lichtenau, im Westen zwischen dem Solitären Verdichtungsgebiet und dem Bielefelder Ballungskern die Gemeinden Hövelhof, Delbrück, Schloß Holte-Stukenbrock, Verl und Rietberg). Diese Gemeinden profitierten u.a. von den sich überdeckenden Standortverlagerungen aus dem Ballungskern und dem Solitären Verdichtungsgebiet. Die Zulieferindustrien für den Ballungskern und in das Solitäre Verdichtungsgebiet dürften auch die Standortvorteile aufgrund der Flächenverfügbarkeiten und der niedrigeren Grundstückspreise in diesen Gemeinden genutzt haben. Diese Neuinvestitionen führten zu höheren Wachstumsraten als die Reinvestitionen und Umstrukturierungsmaßnahmen im altindustrialisierten Ballungskern.

Die Determinante Wachstumszyklen erklärt recht gut die Wachstumsunterschiede im Ballungskern (teilweise schrumpfende Branchen), im Solitären Verdichtungsgebiet Paderborn (im Betrachtungszeitraum Wachstumsbranche) und die hohen